

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 8

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: Strasser, Maja

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säkulare Umschau

Irland: Atheisten gegen «Defamation Bill»

In Irland ist ein «Schmähungs-Gesetz» verabschiedet worden, das unter anderem auch Religionskritik unter Strafe stellt und der Polizei bei »Gotteslästerung« weit reichende Befugnisse einräumt.

Nachdem anderswo in Europa entsprechende Paragraphen abgeschafft oder nur noch moderat angewendet werden, ist am 11. Juli 2009 in der Republik Irland mit knapper Mehrheit die «Defamation Bill» verabschiedet worden, welche das Blasphemie-Gesetz, das seit 1937 explizit in der irischen Verfassung vorgesehen ist, in der Fassung von 1961 aber als «nicht anwendbar» galt, ausdifferenziert.

Wo der Druck wächst, wächst der Widerstand auch: Das Gesetz hat zur Folge, dass sich die offiziell 4% AtheistInnen und FreidenkerInnen in Irland organisieren, einen Präsidentenzfall provozieren wollen und die Abschaffung des Gesetzes anstreben.

Unter der Federführung des Ende 2008 gegründeten Atheist Ireland AGM ist die Internetplattform www.blashpemy.ie entstanden. Die AtheistInnen weisen dort darauf hin, dass in Irland rund eine



Guinness-Werbung: Blasphemie oder nicht?

Viertelmillion nichtgläubiger BürgerInnen weder PräsidentIn noch RichterIn werden können, weil sie dazu einen religiösen Eid leisten müssten. Ebenfalls ins Visier nehmen sie die mehrheitlich konfessionell geführten Primarschulen. Sie wollen zudem demnächst eine Kampagne starten, welche die Menschen auffordert, ihre «heiligen Bücher» auch wirklich einmal zu lesen – im Vertrauen darauf, dass diese Lektüre ihnen die Augen öffnen werde.

In Irland hat vor kurzem ein Skandal um den Kindsmisbrauch instaatlich kontrollierten katholischen Heimen die Öffentlichkeit erschüttert. Die Frage der Trennung von Staat und Kirche ist auch deshalb hochaktuell.

Irlands AtheistInnen haben prominente Unterstützung erhalten: Richard Dawkins erklärte, das Gesetz sei «eine Rückkehr ins Mittelalter». rc

Irisches Blasphemie-Gesetz

§ 36 Gotteslästerung

¹ Eine Person, die Blasphemisches veröffentlicht oder äussert, macht sich eines Vergehens schuldig und soll bis zu einer Höchststrafe von 25'000 Euro verurteilt werden.

² Als gotteslästerlich gilt, wenn jemand
a) etwas Herabsetzendes oder Verletzendes hinsichtlich Dingen, die von jeglicher Religion geheiligt werden, veröffentlicht oder äussert und dadurch eine Schmach unter einer hinlänglichen Zahl von Anhängern dieser Religion verursacht, und
b) wenn jemand, bei der Veröffentlichung oder Äusserung dieser Dinge, beabsichtigt eine solche Schmach zu erzeugen.

§ 37 Polizeibefugnisse

¹ Wenn eine Person eines Vergehens nach § 36 fürschuldig befunden wurde, kann das Gericht eine Vollmacht verfügen, die
a) jedes Mitglied der Nationalpolizei autorisiert, zu jeder begründbaren Zeit jede Räumlichkeit (einschliesslich einer Wohnung) zu betreten (falls notwendig mit der dazu begründbaren Gewalt), wenn belegbare Gründe vorliegen, dass dort Kopien der bestandenen Dinge zu finden sein könnten. Kopien dürfen gesucht und entfernt werden. (...)

Frankreich: «Burka ist nicht willkommen»

Präsident Sarkozy verkündete vor dem französischen Kongress, dass die Burka auf dem Boden der République française nicht willkommen sei. Sie sei «kein religiöses Problem», sondern ein der Freiheit; sie widerspreche dem, was man sich in Frankreich unter «der Würde der Frau» vorstelle, sei «ein Zeichen der Versklavung». Ein Verbot ist jedoch nicht vorgesehen.

Die muslimische Dachorganisation CFCM liess verlauten, dass es im Text des Koran keine Stelle gebe, die das Tragen einer Burka vorschreibe – im Gegensatz zum Kopftuch, für das es eine religiöse Vorschrift gebe, worauf bereits 2004, anlässlich des Verbot von Kopftüchern an der Schule, hingewiesen worden sei. Zugleich präsentierte jedoch die Webseite des CFCM an prominenter Stelle einen Text des Kolonialismuskritikers Frantz Fanon, der einen Zusammenhang zwischen der «Zerstörung der algerischen Gesellschaft» und der «Entschleierung der Frau» herstellt: «Ayons les femmes, le reste suivra». rc

www.heise.de 29.06.2009

Büchertisch

«Du musst dein Leben ändern»

Dieser Titel, eine Zeile aus einem Gedicht von Rilke, lässt an Motivations- und Selbsthilfekulturdenken. Vielleicht ist das Buch deswegen zu einem unerwarteten Bestseller geworden. Die meisten Exemplare werden wohl un- oder angelesen in den Regalen verstaubten...

Sloterdijk legt dar, dass die Religion keineswegs zurückkehrt, sondern dass der Mensch üben müsse, um mehr als er selbst zu werden. Angesichts der ökologischen und ökonomischen Bedrohung müsse man eine «universelle kooperative Askese» leben und «in täglichen Übungen die guten Gewohnheiten gemeinsamen Überlebens annehmen». Die erhellenen, scharfsinnigen Beobachtungen über Moral, Kunst, Politik, Religion, Hunger, Leben und Endlichkeit, Sexualität, Erziehung, Artistik und Sport wechseln zwischen ausgefeilt und ausgefallen. Die Geduld und Frustrationstoleranz des

Lesers werden ausgiebig geübt: an unverständlichen Fremdwörtern, nicht weiter ausgeführten Anspielungen auf Werke von unzähligen Geistesgrössen, monströsen Satzkonstruktionen und Sloterdjiks autoritärer Tonfall. Schade, denn wäre das Werk zugänglicher, könnte der Philosoph mehr Menschen davon überzeugen, dass «esso nicht weitergehen kann». Und wäre es knapper, ein Kondensat dieses umfangreichen Geschwurbels, bliebe dem Leser mehr Zeit zum Über. Denn, wie Kästner sagt: «Es gibt nichts Gutes/ ausser: man tut es». Maja Strasser



Peter Sloterdijk
Du musst dein Leben ändern
Über Anthropotechnik
Suhrkamp 2009
723 Seiten
ISBN 3518419951

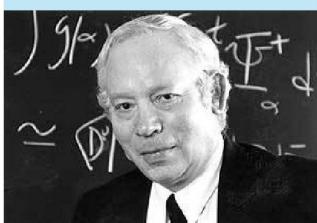
Religion in der modernen Welt

Herbert Schnädelbach, Professor für Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin, löste im Mai 2000 mit seinem Artikel «Der Fluch des Christentums» in der Zeit eine heftige Kontroverse aus. Er diskutierte die Kehrseiten des Christentums, deren sieben «Geburtsfehler, die es gar nicht beheben kann, weil dies bedeutete, sich selbst aufzuheben. Vielleicht aber ist diese Selbstaufgabe der letzte segensreiche Dienst, den das Christentum unserer Kultur nach 2000 Jahren zu leisten vermochte; wir könnten es dann in Frieden ziehen lassen». Die Schärfe seiner Kritik liess Gläubige und Säkulare aufhorchen. Der Philosoph Robert Spaemann, übrigens ein Berater Ratzingers, nannte den Artikel eine «Ökumene der Absurditäten», wies Schnädelbach zurecht, dass man nicht «in diesem Ton über das, was einem grossen und respektablen Teil der eigenen Mitbürger und einem sehr grossen Teil der Menschheit das Heiligste ist» spreche, und zählte Gegenbeispiele christlicher Menschenliebe und Aufopferung auf.

Dieser Essay wurde nun zusammen mit anderen, zum Teil noch unveröffentlichten Schriften unter dem Titel «Religion in der modernen Welt» herausgegeben. Schnädelbach hält fest, dass gute Religionskritik auch Berichtigung und Reform des Religiösen wolle, nicht Religionsvernichtung, und entsprechend

analysiert er kundig, konstruktiv und differenziert. Interessant ist seine Atheismuskritik mit der Unterscheidung zwischen dem «konfessionellen Atheisten» («ich glaube, dass es Gott nicht gibt», also eine Art Gegenreligion), dessen Geschichtsvergessenheit und naturwissenschaftlich verpackte Propaganda er kritisiert, und dem «ungläubigen Atheisten» («ich glaube nicht, dass es Gott gibt»), welcher nur seinen Unglauben bekenne. Bei letzterem gebe es als Unterkategorie den «frommen Atheisten», der seinen fehlenden Glauben bedauere. Besonders lesenswert fand ich den Text über die oft behauptete «Wiederkehr der Religion», welche allenfalls die «Wiederkehr eines religiösen Bedürfnisses» sei.

Störend ist die punktuell fehlende Stringenz der Kritik. Schnädelbach selbst bezeichnet sich als einen «nachdenklichen, irreliгиозных Sympathisanten der Religion», während ihm gleichzeitig (jedenfalls bis zur Veröffentlichung dieses Buches) der Ruf eines scharfen Religionskritikers anhaftet. Tatsächlich ist er beides: Er vollzieht gelegentlich einen Spagat zwischen Vorwürfen wie «dem strategischen Umgang mit der historischen Wahrheit um einer höheren Wahrheit willen» und Anerkennung der christlichen Theologie als «im Christentum selbst institutionalisierte Religionskritik». Was würde wohl Gerd Lüdemann davon halten? > S. 7

Es sagte...**Steven Weinberg**

Physiknobelpreisträger 1979

«Als Wissenschaftler bin ich es gewohnt, die wissenschaftliche Wahrheit durch Beobachtung und mit dem Verstand zu beurteilen und mir viel Zeit zu nehmen, bevor ich zu einem definitiven Schluss komme. Ich bin es auch gewohnt, herauszufinden, dass ich bei einigen Dingen falsch lag. Diese Erfahrung passt nicht sehr gut zum Antrieb religiöser Leute, die gläubig sind, nur weil ihre Eltern dies bereits waren oder weil der Glaube sie glücklich macht oder weil sie annehmen, dass sie sonst sündigen würden. Als Wissenschaftler habe ich eine Abneigung gegen die Art und Weise, wie religiöse Leute zu einem Urteil gelangen.»

«Die Religion richtet so viel Schaden an. Es gibt auch Gutes, und es ist schwierig, Gutes und Schlechtes gegeneinander abzuwählen. Aber ich bin überzeugt: Wenn man die Geschichte betrachtet und sogar die Gegenwart, dann schadet die Religion mehr, als dass sie hilft.»

Tages Anzeiger 7.7.2009

Fortsetzung von Seite 6

Der Göttinger Theologe macht sich für eine universitäre Theologie stark, die «forscht und informiert, nicht offenbart und predigt, zur Mündigkeit in Sachen Religion erzieht und nicht zur Hörigkeit gegenüber einem alten Aberglauben verleiht, so modern der sich auch geben mag», und wurde dafür akademisch kaltgestellt (Aberkennung der Prüfungsberechtigung, Mittelkürzungen). Ist das der «selbstkritische Wahrheitsanspruch», den Schnädelbach lobt? – Gelegentlich kann man kaum glauben, dass alle Essays aus derselben Feder stammen. Bei aller Anerkennung seiner Differenziertheit – mehr Ausgewogenheit hätte seine Kritik akkurate gemacht.

Fazit: insgesamt lebens- und bedenkenswerte Religionskritik, überwiegend bissig, punktuell etwas zahnlos.

Herbert Schnädelbach
Religion in der modernen Welt

Maja Strasser

Rat von Ratzinger: Beten gegen die Krise

Pünktlich zum G8-Gipfel meldet sich der Papst zu Wort und bietet uns seine Analyse der Wirtschaftskrise dar. Sein Rezept lautet lapidar: Liebe und Wahrheit. In seiner Enzyklika fordert er eine globale Aufsichtsbehörde, die nach den Grundsätzen seiner Heilslehre funktionieren soll. Da es doch unterschiedliche Vorstellungen von Wohlfahrt gibt, beginnen hier schon die ersten Interpretationsprobleme.

Liebe...

Es kann denn getrost behauptet werden, dass nicht alle mit der Definition der römisch-katholischen Kirche, was als würdiger Lebensentwurf gelten dürfe, einverstanden sind. In «Caritas in Veritate» propagiert Benedikt XVI. nämlich erneut exklusiv das katholische Modell der Familie, begründet auf der «heiligen» Ehe als einzige alleinseligmachende Form der Gemeinschaft von Mann und Frau. Mehr noch, der Staat solle diese tatkräftig fördern und steuerlich und wirtschaftlich unterstützen. Pech für all die Singles, Alleinerziehenden, Patchworker und Anderssituierten.

Auf über 100 Seiten referiert der Oberhirte darüber, dass es in den heutigen schwierigen Zeiten wieder Christen braucht, die ihre Arme nach Gott ausstrecken; da sind all die Banker und Parlamentarier, die sich in Gebetsgruppen formieren, um eine neue Finanz- und Weltordnung voranzutreiben, voll auf Kurs. Leider zeigt der Vatikanchef eine klaffende Realitätsferne, ja mehr noch, absolutes

Unwissen über die Zustände auf unserem Planeten, wenn er die «Abkehr von Gott» und die «atheistische Indifferenz» als Hindernis für die Entwicklung geisselt.

...und Wahrheit?

Ein solches Statement erweist sich im Lichte aller Statistiken als pure Propagandalüge. Es genügt, auf den Human Development Index der UNO* zu verweisen, wo eben jene Nationen obenauf schwingen, die sich weniger auf den Glauben als auf's Machen und Wissen verlassen und eine relativ hohe Anzahl an Atheisten aufweisen: Kanada, Norwegen, Australien, Niederlande, Japan.

Hätte Josef Ratzingers mit seiner sozio-ökonomischen Diagnose recht, müsste Italien, das wie kaum ein anderes europäisches Land unter der Ägide des Vatikans steht, auf den vordersten Plätzen rangieren. Tatsächlich platzierte es sich bloss an 19. Stelle, nach Irland und den nicht weniger frommen Vereinigten Staaten.

Auch Saudi-Arabien, das doch einiges an Reichtum produziert, schneidet in diesem Ranking eher dürrig ab (Platz 55), werden in diesem Report nicht nur Einkommen oder BIP sondern speziell auch Bildung, medizinische Versorgung, Teilnahme und Einfluss (insbesondere der Frauen) im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, individuelle Entfaltungsmöglichkeiten und Entscheidungsfreiheit berücksichtigt.

Grazia Annen, Arth

* www.hdr.undp.org/en/statistics

FVS-Agenda**Zentralvorstand**Sa. 29. August 2009
im Freidenkerhaus Bern**Grosser Vorstand 2009**

Sa. 21. November in Olten

Basel-NordwestschweizSamstag, 15. August 15:00
Gartenfest Infos und Anmeldung: 061 261 36 19Jeden letzten Freitag ab 19:00
Freie Zusammenkunft
Rest. "Spillmann", Eisengasse 1**Basel – Union**Jeden letzten Freitag ab 19:00
Freie Zusammenkunft
Rest. "Spillmann", Eisengasse 1Einführung ins freie Denken
Sommerpause bis 2. Oktober 2009**Bern**Montag, 10. August 15:00
Seniorentreff im Freidenkerhaus, Weissensteinstr. 49BDienstag, 25. August 19:00
Abendtreff Rest. "National"
Hirschengraben 24, Bern**Schaffhausen**Jeden Samstag 10-11:00
Freidenkerstamm
Café CoopCity**St. Gallen**Freitag, 14. August 19:00
Sommerabend
Rest. "Mole", Romanshorn**Winterthur**

August: Sommerpause

ZürichMontag, 10. August 14:30
Sommerzusammenkunft im
"Grünwald"
Regensdorferstr. 237, 8049 Zürich**Novembervorträge 2009****Gottlos – Leben ohne Religion**2. - 6. November 2009
Basel, Bern, Zürich,
Zug, St. Gallen**Prof. Dr. Franz Josef Wetz**Philosoph
Schwäbisch GmündAutor von
«Baustelle Körper»
Bioethik der Selbstachtung
Klett, 2009Details auf www.frei-denken.ch